

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landtageverteilung monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 26. Januar 1944

Nummer 21

London bestätigt eindeutig den Betrug des Kreml

Stalin schloß den Neutralitätsvertrag mit Deutschland im Jahre 1939, um seine Angriffsabsichten zu verschleiern

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. Januar. Der Londoner Nachrichtendienst hat unter die unabehrbare Fülle seiner Tendenz-, Propaganda- und Lügenmeldungen eine Nachricht einfließen lassen, die das heuchlerische Doppelspiel unserer Gegner enthüllt. Die Bolschewisten haben - wie wir bereits wußten und wie uns London jetzt bestätigt - im Jahre 1939 den Vertrag mit Deutschland nur abgeschlossen, weil sie damals befürchteten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und einer englisch-bolschewistischen Allianz in erster Linie zwischen der Sowjetunion und Deutschland ausgefochten würde. Dies wollten sie vermeiden, verständigen sich daher schonbar mit dem Reich und begannen im Schutze der Neutralität den für später geplanten Krieg in zweifacher Weise vorzubereiten. Einmal durch eine enorme Steigerung ihrer vorher schon riesigen Rüstung, zum zweiten aber durch eine raffinierte Ausnutzung der politischen und militärischen Lage, indem sie Katalysatoren, die baltischen Staaten kassierten und auch Teile Rumaniens räuberten. Sie beabsichtigten die beste strategische Ausgangsstellung zu gewinnen und in zwei Jahren ihre militärische Kraft zu vergrößern.

Die deutschen Feststellungen über die Hintergründe und die Hintergedanken des Moskauer Abkommens, wie sie zum erstenmal in der Führerproklamation zu Beginn der deutsch-sowjetischen Auseinandersetzungen getroffen und seitdem immer wieder von deutscher Seite betont wurden, finden in dieser Feindmeldung eine unumkehrliche Stütze. Die Feststellung der Geheimnisse weist in diesem Falle doppelt schwer; denn indirekt ist in ihr das Geheimnis enthalten, daß sich die Plottatoren um die bolschewistische Allianz im gleichen Jahre 1939 bemühten, einen Heilandsbegriff gegen Deutschland zu gewinnen.

Der bolschewistische Partner der europaspezifischen Koalition glaubte damals die günstige Stunde zum Losbrechen noch nicht gekommen. Er wollte zunächst einmal die europäischen Mächte im gegenseitigen Kampf sich schwächen und womöglich ausbluten lassen, um dann mit seiner gewaltigen Rüstung erdrückend sich von Osten her gegen die Mitte des Kontinents vorzuschieben und seine weltrevolutionären imperialistischen Ziele zu verwirklichen. Die Entwicklung in den ersten Monaten dieses Jahres verdeutlichte jedoch diesen Plan, Deutschlands Stärke wuchs im Laufe der Zeit, die seine Kampfkraft erweitem und seine europäische Stellung zugunsten des Reiches verbessern. So mußte sich schließlich Moskau auch entschließen, zum Angriff überzugehen, um die Konstellation der deutschen Machtstellung zu stören.

Als vor mehr als drei Jahren, am 14. November 1940, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Molotow, am dem Anhalter Bahnhof in Berlin die Front der zu seinem Abchied ansetzenden 44-Korona abfuhr, wußte niemand, außer einem kleinen Kreis Einweiheter in der Umgebung des Führers, welche ungeheuerlichen Anforderungen dieser Bolschewist erst zwei Tage zuvor, am 12. November während der vierstündigen Unterredung in der Reichskanzlei dem Führer gestellt hatte. Noch mehr als sieben Monate lang mußte der Führer damals schweigen, ehe er den Schleier des Geheimnisses der über die Unterredung gelegten hatte, lüften konnte und sogar lüften mußte, um aller Welt zu zeigen, welche expansive Gefahr vom Bolschewismus ausging.

Als der Führer am 22. Juni 1941 die Wehrmacht mit der Sicherung des Großdeutschen Reiches und Europa beauftragte, setzte man im

Feindlager über den Ueberfall Deutschlands auf die arme Sowjetunion. Das war bemußte Sache. Denn es war niemand überfallen worden, wohl aber ist Deutschland den Ueberfalls- und Angriffsabsichten der Bolschewisten in letzter Minute zuvorgekommen. Es ist zudem noch, von einem Ueberfall auf eine Macht zu sprechen, die 160 Divisionen mit einer ungeheuren Masse an Panzern und Geschützen sowie tausenden Flugzeugen zusammengezogen und an der Ostfront des Großdeutschen Reiches hatte aufmarschieren lassen. Ehe es damals zu der blutigen Auseinandersetzung kam, waren Grenzverletzungen von sowjetischer Seite an der Tagesordnung. In der Nacht zum 18. Juni beispielsweise stießen bolschewistische Patrouillen über die Grenze vor und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden. Wir sehen schon aus diesen wenigen Tatsachen, wie jener Moskau auf den Krieg mit dem Großdeutschen Reich hingearbeitet hat.

Der Vertrag war von Deutschland geschlossen worden, um der britischen Einkreisungspolitik entgegenzuwirken, und zwar aus Verantwortungsbewußtheit dem Volk gegenüber, vor allem aber in der Hoffnung, am Ende doch noch zu einer dauernden Entspannung zu kommen und die vielleicht von uns nicht geforderten Opfer verbinden zu können. Doch Moskau erwies sich als unvertäglich, und es war nicht schwer, die Absichten zu durchschauen.

Der bolschewistische Verrat wirkte sich nicht

Schwere Abwehrschlacht südlich Leningrad

Kampf um die Landbrücken zwischen Pripiet und Beresina

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. Januar. Durch verstärkte Zuführung neuer Reservisten hat die sowjetische Truppenführung ihre Aktionen südlich Leningrad zu einer ausgesprochenen Angriffschlacht entwickelt, der gegenüber die dort eingeleiteten deutschen Verbände in sehr harten und schweren Abwehrkämpfen stehen. Das Ziel der Feindangriffe läuft darauf hinaus, die deutsche Frontlinie vor Leningrad so weit zurückzudrücken, daß eine Bedrohung dieser von den Sowjets mehr und mehr zu einem Industriezentrum entwickelten Stadt ausgeht. Fragen der anderen strategischen Absichten sind bei diesen Feindangriffen bisher nicht erkennbar und auch wohl kaum zu erwarten, weil das ganze Gelände südlich Leningrad stark verunpflügt und während des dort herrschenden Tauwetters kaum begehbar militärisch also nahezu bedeutungslos ist. Auf den schmalen in allgemeiner Nord-Süd-Richtung durch das Sumpfgebiet laufenden Dämmen befinden sich Straßen und Eisenbahnen, an denen sich die Kämpfe der nächsten Zeit weiter entwickeln können. Aber gerade diese Gebiete sind so fern von Verteidigung, daß das augenblickliche Vordringen des Feindes alsbald zum Stillstand kommen dürfte.

Von den anderen Kampfgebieten der Ostfront verdient aufmerksame Beachtung der feindliche Brückenkopf von Kertisch, aus dem heraus die Sowjets ihren Druck erheblich verstärkt haben. Der Plan, die Halbinsel auf dem umgekehrten Wege zurückzuerobern, den wir bei der Einnahme gewonnen sind, dürfte der Beweggrund der letzten Angriffsversuche sein. Da die Halbinsel Kertisch weit nach Osten vorgeht und von unseren rückwärtigen Verbindungen somit ziemlich entfernt liegt, besteht die Möglichkeit, daß die Sowjets hier zeitweilig das Uebergewicht erlangen. Doch selbst in diesem Falle kommt den Kämpfen bisher nur eine örtliche Bedeutung zu.

Starke Luftwaffen-Aktivität im Osten

Neue Gefahrenquelle für den britisch-amerikanischen Tonnageraum

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. Januar. Die deutsche Luftwaffe hatte im Osten wieder einen Großkampfsieg. Durch massierte Angriffe gegen feindliche Panzerkolonnen, Jagdflugkolonnen und Truppenansammlungen schwächte sie die Linieneinheit des Gegners an vielen Frontabschnitten sehr wesentlich und ebnete außerdem eigenen Angriffsunternehmungen den Weg. Die bedeutenden Ausmaße und Wirkungen dieser außerordentlich schlagkräftigen Einsätze lassen sich am besten an der Tatsache merken, daß allein im Süden der Ostfront im Laufe des Tages über 1000 deutsche Flugzeuge in die Kämpfe eingriffen. Im selben Zeitraum starteten etwa 500 weitere deutsche Kampfflugzeuge und Jagdflugzeuge im Mittelabschnitt zum Feindflug. Obwohl sich die Erfolge aller dieser Einsätze nicht zahlenmäßig erfassen lassen, wird ihre Wirkung doch immer wieder in starkem Maße spürbar. So ist die starke deutsche Luftwaffe im Osten heute - bei jedem einigermaßen einwandfreien Flugwetter - zu einem festen wirkungsvollen Bestandteil unserer Abwehrfront geworden.

Die neue Kampfpause in Mittelitalien, die durch die Landung bei Nettuno entstand, gab unseren fliegenden Spezialtruppen zur Schiffs-

erst 1941, sondern bereits 1939 aus. England baute darauf, eine europäische Koalition gegen Deutschland unter Einfluß des Baltens und der Sowjetunion mobilisieren zu können. Und es dauerte wirklich nicht lange, bis eine enge sowjetische Zusammenarbeit für unsere Führung spürbar wurde, die darauf hinausging, die Sowjetunion zum Bruch des Vertrages mit Deutschland und zum Ueberfall auf das Reich zu veranlassen.

Deutschland hat tren zum Vertrag mit Moskau gestanden. Als es aber die Angriffsabsichten des Kremls durchschaute, ist es diesem zuvorgekommen, um Europa zu retten.

Die sechs Neutralen / Von Walter Lammert

Jast jeder Tag bringt Beweise dafür, daß unsere Gegner die noch neutral verbliebenen Staaten in irgendeiner Form zur Teilnahme am Krieg zwingen möchten, namentlich in der letzten Zeit sind beratende englisch-amerikanisch-sowjetische Druckversuche immer häufiger hervorgetreten. Schließlich hat das Kriegsausweitungsprinzip von jeder der Außenpolitiken unserer Gegner, vor allem Englands und der USA, geleitet. Es findet nicht zuletzt darin seine Bestätigung, daß 1939 nur vier kriegsführende Staaten, Polen, Deutschland, England und Frankreich, bestanden, während gegenwärtig von 62 nennenswerten Staaten der Erde nur noch sechs neutral

Deutschlands Rohstofflage gesichert

Stockholm, 25. Januar. Die Scrutator in der Londoner „Sunday Times“ mit Bedauern feststellt, „fehlt es Deutschland bisher an keinem zur Weiterführung des Krieges nötigen Rohstoff“. Mit Ausnahme von Sowjetrußland beherrschte Deutschland das ganze kontinentale Europa, abgesehen von einigen Neutralen. Im letzten Jahre hätten Kupfer und Gummi Deutschlands empfindliche Schwächen dargestellt, heute seien beide ausgeglichen, Gummi durch den synthetischen Ersatz. Das gleiche gelte von Bergbauergütern. Deutschland könne dadurch, daß es so viele Länder beherrichte, auf lange Zeit seine Vorräte halten. „Gibt es dann“, heißt es in dem Blatt abschließend, „ein Rohstoffmaterial, das Deutschland zu Fall bringen kann? Keines, nicht einmal die langereichte Zinn- und Zinkknappheit.“

find. Allerdings entspricht der staatsrechtlichen Neutralität heute nicht überall die Gefinnungsneutralität.

Es ist deswegen interessant, die Haltung der noch verbliebenen sechs neutralen Staaten zu untersuchen. Im südwesteuropäischen Raum bilden Spanien und Portugal einen geschlossenen neutralen Block. Spanien ist unter seinem Generalissimo Franco durch Bande der Weltanschauung und Gefinnung mehr als nur passiver Zuschauer dieses Ringens. Im Jahre 1940 wurde der Status der Nichtkriegführung in Madrid proklamiert. Durch den Einmarsch seiner Freiwilligendivisionen an der deutschen Ostfront dokumentierte Spanien seine Verbundenheit mit dem Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus und bewies mit den hohen Auszeichnungen die Offiziere und Soldaten dieser spanischen Verbände erworben, den kämpferischen Geist seines Volkes. Viele in ihrer Grundhaltung einseitige Nichtkriegführung Spaniens hat einen ununterbrochenen wirtschaftlichen Druck seitens Englands und der USA ausgelöst. Es werden laufend Versuche gemacht, lebenswichtige Lieferungen aus Uebersee von politischen Zugeständnissen abhängig zu machen, wobei als Hauptfaktor der britische Vorkriegsminister Sir Samuel Hoare in den Vordergrund tritt.

Eine andere Form der Neutralität verkörpert Portugal. Unter seinem Staatspräsidenten Salazar vertritt es auf der einen Seite die sogenannte iberische Solidarität, die nach Spanien orientiert ist, während andererseits das seit Jahrhunderten vorhandene Bündnis mit England nicht ohne Auswirkungen bleiben kann. Bis in das Jahr 1943 hat Portugal eine strenge Neutralität gewahrt, erst das im Sommer 1943 von England und den USA erprobte Azoren-Abkommen bedeutete de facto eine Durchbrechung dieses Prinzips. Trotz dieser Ereignisse wird von amtlicher portugiesischer Seite die nichtkriegführende Stellung des Landes stark betont.

Eine besondere und nicht immer ganz eindeutige Rolle als neutraler Staat spielt Schweden, das unter seinem König Gustaf und dem Ministerpräsidenten Danjion neben der Schweiz die am meisten engagierte Schutzmacht der kriegführenden Völker ist. Offiziell wird der Status einer strikten Neutralität durch Ministerreden immer wieder herausgestellt, härtere gefühlsmäßige Bindungen traditioneller Art aber sind nach England gegeben. So ist es möglich geworden, daß die englisch-amerikanische Agitation gegen Deutschland in Verbindung mit kommunistischen Wühlereien Moskaus in Schweden ein bedeutend weites Betätigungsfeld erhielt. Die schwedische Presse ist fast ausnahmslos england- und amerikanischfreundlich und weist häufig bedauerliche Entgleisungen gegen Deutschland auf.

Die Schweiz ist als vierter neutraler Staat in Europa seit Jahrhunderten der Prototyp des Neutralen, unabhängig von der jeweiligen Zusammenfassung ihres Bundesrates, der gegenwärtig rein demokratisch ist. Durch den Kriegsverlauf ergab sich jedoch eine immer härtere wirtschaftliche Annäherung an das Reich, aber auch hier ist die Preiseliebe ein ständiger Faktor in den Beziehungen zwischen den beiden Völkern, da die Schweiz in voller Verkennung der weispolitischen Lage der demokratischen Demoskratie Englands und Amerikas das Wort irdicht und die bolschewistische Gefahr unterschätzt.

Der politisch und strategisch bedeutendste Faktor im Kreise der neutralen Staaten ist die Türkei unter ihrem Staatspräsidenten Ismet Inönü und dem Ministerpräsidenten Saracoglu. Trotzdem die Türkei ein Militärbündnis mit England besitzt, verzichtete die neue Politik Ankaras 1939 auf die Teilnahme am Krieg gegen Deutschland, vielmehr wurde im Jahre 1941 der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag als zeitweilig stark heransgeschobenes Gegenstück geschaffen. Da territoriale Interessen gegen die Alliierten für die Türkei nicht vorhanden sind, sind irgendwelche Beweggründe für den Eintritt der Türkei in den Krieg nicht gegeben. Um so stärker ist der Druck Londons und Washingtons mit dem Ziel einer türkischen Kriegserklärung an Deutschland und seine Verbündeten. Man kann jedoch annehmen, daß die Türkei, wie ja auch in letzter Zeit von maßgeblichen



Streifen passierbar sind und auch die Flüsse keine tragfähige Eisdecke mehr ausweisen, mußte der Feind seine Angriffsstatik den veränderten Geländeverhältnissen anpassen. Er ließ seine neuen Durchbruchversuche an einigen Landbrücken abbrechen. Hier ballte er starke, von Schlachtfliegern unterstützte Kräfte zusammen, denen es nach hin- und herwogenden Kämpfen zunächst auch gelang, einige Einbrüche zu erzielen. Unsere Grenadiere wiesen die Angreifer im Nahkampf mit der blanken Waffe ab, gingen an Gegenständen über und drängten den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück.

bekämpfung gleichzeitig Gelegenheit, zu neuen Großtaten im Kampf gegen den feindlichen Tonnageraum. Die Erfolge vor Anzio büchten den Feind äußerst schmerzhaft treffen, zumal seine Zerstörer-Verluste bereits in den letzten Wochen empfindlich hoch waren. Trotzdem dürften diese Verluste nicht die einzige Ausbeute der britisch-amerikanischen Landungsaktion bleiben. Da dem feindlichen Brückenkopf ständig schwere Waffen, Munition, Verstärkungen und Verpflegung auf dem Seewege zugeführt werden müssen, entfällt für den Gegner hier eine neue Gefahrenquelle.

Mit der bereits im OAB-Bericht gemeldeten Beschädigung weiterer elf Handelschiffe von zusammen etwa 63 000 BRT legten unsere Fliegerverbände trotz erschwelter Angriffsbedingungen in den beiden ersten Tagen des britischen Landungsunternehmens bei Anzio bisher über 100 000 BRT. Nachschubschiffraum und sechs Kriegsschiffe in beiden auf der Geseht, von denen vier einwandfrei als verlust festgestellt sind. Da während der deutschen Luftangriffe am Abend des 24. Januar starker Seegang bei Windstärke 7 bis 8 herrschte, dürfte noch eine weitere Anzahl der schwer getroffenen Schiffe im Laufe der Nacht gesunken sein.

Nur Vorpontengefächte bei Nettuno

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. Januar. In Süditalien ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß zwischen dem bei Nettuno-Anzio gelandeten Feind und den deutschen Abwehrmächten bisher nur kleine Zusammenstöße zum Zwecke der gegenseitigen Aufklärung stattgefunden haben. Vielleicht hängt diese Zurückhaltung mit der Standhaftigkeit der gegen die Feindoffensive an der einseitigen süditalienischen Front eingesetzten deutschen Abwehrverbände zusammen. Es scheint den Engländern und Amerikanern nicht, die weit südlich Nettuno liegende deutsche Front zu durchbrechen. Doch sind alle diese Kampfhandlungen zur Zeit durchaus noch im Stadium der Entwicklung.

Roosevelts Druck auf Bolivien

Stockholm, 25. Januar. Die USA haben die Anerkennung der neuen bolivianischen Regierung abgelehnt und zugleich ihren Botschafter zurückbeordert. In der amtlichen Erklärung heißt es scheinbeiläufig, daß der Neuantritt in Bolivien vom 20. Dezember vorigen Jahres mit unzulässigen und der alliierten Sache feindlichen Gruppen in Verbindung zu bringen sei, die gegen die amerikanischen Regierungen die sich für die Verteilung gegen eine Achsenaggression einlegten, Komplote schmiedeten und beabsichtigten, ihr Tätigkeitsfeld auf dem amerikanischen Kontinent weiter auszudehnen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die von Panzern und Schiffsartillerie unterstützten feindlichen Angriffe dauern noch an. Nordwestlich Kertsch griffen die Volkswacht mit mehreren Divisionen an. Sie wurden nach wechselförmigen Kämpfen abgewiesen. Eine Einbruchsstelle im Gegenangriff eingeeignet. Südwestlich Kertsch griffen unsere Truppen durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach hartem Kampf stark ausgebaut feindliche Stellungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Die Kämpfe sind noch im Gange. Zwischen Priwet und Veretina brachen erneute heftige Durchbruchsversuche der Volkswacht in schweren Kämpfen zusammen. Mehrere Einbrüche wurden abgegriffen. Auch nördlich des Zimenfces und im Raum südlich Lenigrad feigten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche mit steigender Heftigkeit fort. Während sie in einzelnen Abschnitten abgewehrt wurden, dauern an mehreren Stellen noch erbitterte Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an.

In Südrussland wiesen unsere Truppen im Bekabschnitt erneute, von Artillerie und Schiffsartillerie unterstützte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind ab. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich die 15. Panzergrenadierdivision unter Führung des Generalmajors Kobi bei der Abwehr aller Durchbruchsversuche des Feindes durch beispielhafte Standhaftigkeit hervorragend bewährt. Im Sandestopf von Rettino griff der Feind an mehreren Stellen unsere Gefechtsvorposten an. Er wurde abgewiesen. Durch eigene Aufklärungsverbände wurden Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht mit Kampfbomben und Torpedobomben die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit gutem Erfolge an. Nach vorläufigen Meldungen wurden drei Zerstörer und ein Handelsschiff von 6000 Tonn. versenkt. Die Vernichtung von drei weiteren Schiffen mit zusammen 20.000 Tonn. ist als sicher anzunehmen. Elf Transporter wurden zum Teil schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomber flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein. Durch planloses Bombardement entstanden in einigen Orten des westdeutschen Grenzgebietes geringe Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden fünfzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders, Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, stand im nächtlichen Kampf gegen feindliche Nachtjäger bei seinem 83. Nachtjagdflug nach Verdichtung des fünf britischen Bombern den Heidenort. Der Führer erbrachte den gefallenen Nachtjäger durch Verleihung des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mit ihm verlor die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Nachtjäger.

Seite besonders unterstrichen wurde, ihre Neutralität wahren wird.

Der letzte Staat der Erde, der zur Zeit noch neutral ist, ist Argentinien unter dem Staatspräsidenten Ramirez. Nachdem alle anderen südamerikanischen Staaten unter dem nordamerikanischen Druck umgefallen sind, ist Argentinien jetzt besonderen Erpressungen ausgesetzt. Die innerpolitischen Verhältnisse in Argentinien sind zur Zeit zu kompliziert, als daß eine nähere Erörterung in diesem Rahmen versucht werden könnte, zumal jede deutsche Anerkennung ein Mittel zum Zweck in den Händen Roosevelt ist, der ganz Südamerika als Kolonialgebiet der USA betrachtet und lediglich in Argentinien noch Widerstand findet.

Mit brennender Maschine in die Tiefe

Eine Focke-Wulf im Kampf mit amerikanischen Bombern

PK. Als die Staffel, in der Leutnant W. flog, nach dem Kampf zu ihrem Platz zurückkehrte, mischte sich in die Freude der Flugzeugführer über ihre Erfolge die ganze Sorge um den ausbleibenden jungen Kameraden. Das letzte, was sie von der „Schwarzen Eins“, der Maschine des jungen Leutnants, gesehen hatten, war eine grell herausschlagende Stichflamme und dann ihr Abdrudeln. Ueber das Schicksal des Mannes aber konnte keiner etwas ansagen.

Dreimal hatte die Staffel den zuerst noch dichtgeschlossenen Bomberverband angegriffen. Wie ein lebender Keil rasteten die kleinen, stämmigen Focke-Wulf gegen die schweren Viermotorigen. Es waren etwa sechzig Bomber vom Typ Boeing. Abwehrfeuer aus zahllosen Bordkanonen und Maschinengewehren schlug den Jägern entgegen. Fast schien es eine einzige feuerpeinende Wand zu sein, die sie durchbrechen mußten.

Als die Staffel sich zum viertenmal sammelte und zu neuem Vorgehen ansetzte, spürte Leutnant W., der gerade eine Boeing in hartem Kampf abgeschossen hatte, daß mit seiner Maschine irgend etwas nicht stimmt. Immer wieder zieht es ihn nach links herüber. Wahrscheinlich hat er vorhin auch Treffer mitbekommen. Aber noch steigt ja die Focke-Wulf und arbeitet sich erneut an eine etwas von dem großen Wulf abgekommene Boeing heran. Doch der Heckhänge erkennt die Gefahr frühzeitig. Pannenlos jagen die gelb leuchtenden Fäden der Geschosspuren dicht an der Focke-Wulf vorbei.

Dann eröffnet auch Leutnant W. das Feuer. Mit aller Kraft muß er seine Maschine auf Kurs halten. Trotzdem gelangt es ihm, sicher und genau zu schießen. Feurige Fahnen wehen aus dem rechten Innenmotor und der Tragfläche der Viermotorigen. Noch eine kurze Garbe, genau gezielt und haarscharf in den dicken Rumpf des Bombers gejagt, da häumt sich das große Kampfflugzeug auf und stürzt wie von einer Riesenschere gepackt in bizarren Spiralen herunter.

Das Ende des Dramas kann Leutnant W. nicht verfolgen, denn plötzlich springt ein glühender Feuerball vor ihm auf. Blendend schlägt gleichfalls die Helle in seine Kabine. Ein fürchterlicher Knall erschüttert ihn, schmerzt seinen Körper gegen Instrumente und Armaturen und raubt ihm die Besinnung. So fällt die lichterloh flammende Maschine kopfüber der Erde zu, einen dichten Rauchstreifen hinter sich herziehend. Das war das Letzte, was die Kameraden von Leutnant W. sahen.

Bis gegen Mitternacht saßen die Kameraden und warteten mit immer geringer werdender Hoffnung auf Nachricht. Mäßig hören sie aus dem Zimmer des Staffelführers den Fernsprecher läuten und kurz darauf den Hauptmann vor Freude laut aufschreien, als er die Stimme dort am anderen Ende der Leitung erkennt. Es ist Leutnant W., der sich aus einem kleinen Dorf meldet, wohin er sich mit letzter Kraft geschleppt hat. Eine knappe Stunde später sieht er mit weisbandagiertem Kopf und einem gewickelten Bein neben seinem Hauptmann und berichtet.

Kriegsbericht Jochen Scheurmann

Neue Terrorangriffe auf Bulgarien

Sofia, 25. Januar. Amtlich wird gemeldet: Am 24. dieses Monats überflogen feindliche Flugzeuge das Territorium des Landes und übten auf einige Orte Terrorangriffe aus. Es gab zerstörte und beschädigte Kulturinstitutionen, Privathäuser usw. sowie auch Opfer unter der zivilen Bevölkerung. Die Luftabwehr trat rechtzeitig in Kraft. Es wurden feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels mit den Leitern der ihm unterstellten Hauptämter der NSDAP, in den Gaue Bayern, Ostmark, Salzburg und Tirol, Vorarlberg, an die Parteiführer in den Gaue und deren Mitarbeiter über die vordringlichen Aufgaben der Parteiarbeit in den kommenden Monaten.

Das Mena-House-Hotel bei Kairo

Anlässlich der großartigsten politischen Konferenzen während der letzten Wochen des vergangenen Jahres ist immer wieder der Name eines Hotels gefallen: das Mena-House-Hotel, 18 Kilometer vor Kairo, am Rande der Pyramiden und der Sphinx.



Dieses Hotel liegt unmittelbar am Rande der großen westägyptischen Wüste - genau dort, wo sich Bruchland und Sand der Fruchtlosigkeit in scharf abgegrenzter Grenze berühren - inmitten eines lippen, fast subtroptischen Gartens, Lage, Klima, Park und die Nähe der Pyramiden, sowie der weiten, unendlichen Wüste - all das trägt zu der Einmaligkeit der Atmosphäre des Mena-Houses bei, die der nie verlassenen wird, der sie einmal erlebt und von ihr eingezaubert war. Dieses eigenartige Hotel hatte man, wie hauptsächlich Betonen zu entnehmen ist, während der Tage der Konferenzen in ein Bürohaus und in eine Befestigung verwandelt. Hierin blieben die Batterien den Säuren gegen eventuelle Angriffe aus der Luft abnormen, zum gleichen Zweck waren zehn Staffeln Jäger auf benachbarten Flugplätzen stationiert. Das Gelände

um das Mena House war im Umkreis von zehn Kilometern abgegrenzt, längs der großen Brunnstraße von Kairo waren die Villen geräumt worden und standen den Konferenzteilnehmern zur Verfügung. Um das Hotel saßen sich Stachelstrauchhecken, die zum Teil mit elektrischem Strom geladen waren. Zu all diesen Maßnahmen, bemerkt das Kairoer Blatt „Wokafatam“, daß Diktatoren fähig sind um ihre Sicherheit nicht zu besorgen sein, wie die Geiseln der großen Demonstrationen. Das Mena House war ursprünglich eine Villa, die sich ein reicher Sonderling 1875 am Rande der Wüste in die Einsamkeit bauen ließ. Denn der Weg zu den Pyramiden und der noch verschütteten Sphinx war damals noch nicht der des großen Touristenverkehrs. Um die Jahreswende wurde dieses Haus von einem Schweizer Hotelkonzern aufgekauft. Man kaufte ein Hotel, das schließlich der Welt bekam, den es vor diesem Kriege in aller Eile hatte. Die Verwaltung liegt noch heute in Schweizer Händen, und der Direktor hält sein Gästebuch vergeschlossen, darin viele bekannte Namen aller Nationen verzeichnet sind.

Die Spartakisten als „Herren“ Berlins

Erinnerungen an die Januartage vor 25 Jahren - Kritische Stunden in der Reichskanzlei

Es war dies einer der schlimmsten Januartage, die die Reichshauptstadt je erlebt hatte. Ein schneidender Wind trieb die Schneeflocken in der Wilhelmstraße vor sich her. Um Kohlen zu sparen, mußte auch mit der Beleuchtung auf äußerste gespart werden und diese Stunde der Dämmerung war die schlimmste, denn jetzt wagte sich dunkles Gelächter aus allen Ecken und Winkeln hervor. Um diese Stunde war auch vor wenigen Tagen die Reichskanzlei selbst von aufrührerischen Truppen besetzt worden, denn wer konnte schon unterscheiden, ob Freund oder Feind.

In der Telephonzentrale der Reichskanzlei mußten jetzt und in den folgenden Tagen immer häufiger Verbindungen mit der Obersten Heeresleitung hergestellt werden, die sich in Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel befand. In dieser Stunde der höchsten Not gab es nur eine Rettung, die in der Autorität des greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg gipfelte. Auf dessen Wort hin fanden sich Männer zusammen, die um Deutschlands willen den gefährlichen Strömungen entgegenzutreten, die, wenn sie siegreich gewesen wären, eine völlige Katastrophe zur Folge gehabt hätten. Zwischen den beiden sozialistischen Lagern entstand eine unermessliche Auseinandersetzung. Die sogenannten Unabhängigen aber verstärkten stündlich die Reihen der Spartakisten, die überall in der Stadt mit allen Mitteln wühlten und hetzten.

So war es nur zu verständlich, wenn sich die Hilferufe der Volksbeauftragten steigerten und die Oberste Heeresleitung stündlich mit neuen Bitten, Wünschen und Forderungen befüllt wurde. Aber auch Hindenburg konnte in dieser gefährlichen Stunde nicht zaubern, denn Gefahren drohten nicht nur für Berlin, sondern noch weit größere Gefahren drohten im Osten, wo die Volkswacht die baltischen Länder übernahm; hatten und oft nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt waren. Das einzige Machtmittel, über das Generalfeldmarschall von Hindenburg verfügte, waren die Freiwilligenverbände, die aus den Resten des Feldheeres gebildet wurden.

Wer nicht miterlebt hat, was vor 25 Jahren geschah, der kann sich überhaupt kein Bild von den turbulenten Zuständen jener Tage machen. Die Reichskanzlei selbst glich einem Heerlager, in der Eingangshalle waren Gewehre zusammengestellt. In Bismarcks Arbeitszimmer hatte ein Abteilungsleiter des neu gebildeten Freiwilligen-Regiments Reinhard sein Quartier aufgeschlagen. Der Major M. hatte seit 24 Stunden kein Auge zugezogen. Er lag mit seinem Adjutanten über dem Stadtplan von Ber-

lin, um immer wieder neue Möglichkeiten zu eröffnen, die Stadt von den Spartakisten zu säubern.

In einem solchen Augenblick nützten die schönsten Proklamationen nichts, die im Kabinettszimmer der Reichskanzlei von der Regierung der Volksbeauftragten beschlossen worden waren, sondern weit wichtiger war es, Truppen auf die Beine zu bringen, die Ruhe und Ordnung verbrügten. Nach schweren kritischen Stunden war es endlich gelungen, zur Sicherung Berlins 10.000 Mann bereitzustellen, die so schnell wie möglich in die Nähe der Hauptstadt gebracht werden sollten; sie wurden dem General der Infanterie Freiherrn von Lüwig unterstellt.

Die Oberste Heeresleitung hatte eine notwendige Anzahl von Tagen gebraucht, um die Aufstellung der Truppenverbände zu gewährleisten und um den Aufmarsch vorzubereiten. Als dann der Einmarsch der Regierungstruppen im Sa-

Norwegische Menschen

Wie verläuft die persönliche Begegnung mit dem Menschen in Norwegen, diesem merkwürdigen Land der Gegensätze? Für mich war das Bild immer das gleiche, ob ich aus Kewasfalle nach Bergen mit dem Schiff oder von Berlin mit der Bahn und Fähre über Schweden fuhr. Ob ich den Kopf zum Abteilfenster oder zur Kajütentür hinaussteckte - wenn ich den ersten prahlenden Betrunkenen erblickte, dann mußte ich: Jetzt bin ich zu Hause in Norwegen. Aus dieser Beobachtung soll man nun allerdings nicht schließen, daß die Norweger ein sehr trunksüchtiges Volk seien. Der Statistik nach ist es eine der am wenigsten Alkohol genießenden Nationen in Europa. Dieses Land ist eben das Land der Gegensätze. Nirgends ist die Abstinenzlerbewegung stärker. Der größte Teil der Bevölkerung trinkt überhaupt nicht und gibt dem kleineren Teil die Gelegenheit, sich innerhalb des Rahmens der Statistik auszutoben. Einige sind also erbitterte Gegner des Trinkens, andere hängen ihm um so erbitterter an.

Es gibt nichts, worauf die Norweger nicht stolz sind. Vor allem selbstverständlich auf ihre Frauen. Die Hauptstadt Norwegens, Oslo, ist dafür bekannt, die schönsten Frauen der Welt zu haben. Ein Auf, den die meisten Hauptstädte für sich in Anspruch nehmen. Als guter Norweger schließe ich mich aber einem Urteil an. Ich finde, daß man selten frischer und natürlicher junge Frauen sieht als in Oslo und überhaupt in Norwegen.

Wenn man den Norwegern etwas anhaben will, sagt man folgendes: „Die norwegische Frau

mar in Berlin erfolgte, da hat es zwar in der Reichskanzlei noch höchst kritische Zeiten gegeben, aber der Hauptpunkt der Krisis war doch überwunden. Der Widerstand der Unabhängigen war überaus schwach gewesen, die wichtigsten Gebäude konnten besetzt werden. Fabriken, Lager, Häuser und Kasernen wurden auf Waffen durchsucht und von den Führern wurden unter anderem Dr. Liebknecht und Rosa Luxemburg gefangen genommen und hingerichtet. Der Tod dieser beiden wurde zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Meute gegen die Freiwilligen und ihre Offiziere, die eben erst die Reichshauptstadt von erster Gefahr befreit hatten. Die Spartakisten entfalteten eine wilde Agitation, gegen die die Volksbeauftragten nichts taten oder tun konnten. Dazu kam, daß Berlin in jenen Januartagen 1919 das trostlose Bild einer aus den Jagen geratenen Zeit bot. Auf der einen Seite Großstadtelend, Lebensmangel und Kohlenknappheit, auf der anderen Nahrung, Vergnügungslosigkeit, Schiebertum und Schleichhandel. Es bedurfte der persönlichen Einwirkung der Führer, daß die Soldaten jener Tage diesen Verhältnissen nicht zum Opfer fielen.

respektiere ich sehr, aber die Männer sind schlapp. Vielleicht kommt das daher, daß die besten Norweger seit Jahrhunderten ausgewandert sind. Ist etwas Wahres daran? Wir behaupteten, daß der Fremde, vor allem der Südländer, nicht so ohne weiteres den Kontakt zur norwegischen Frau findet. Verhält es sich nun auch so mit den Männern?

Der erste Eindruck, den der Fremde bekommt, ist meistens, daß der Norweger ihm indifferent, ja sogar abweisend gegenübersteht. Wie erstaunt er aber dann, wenn eines Abends beim geselligen Zusammensein das Eis plötzlich schmilzt und die Zurückhaltung des Norwegers von einer überaus draufgängerischen Herzlichkeit abgelöst wird. Die Herzlichkeit des stillen Mannes ist sogar so überschwänglich, und die freundlichen Wahrheiten, die dieser ihm sagt, sind derart unverblümt, daß sich der Fremde nur seinerseits leicht betroffen zurückzieht. Immerhin freut er sich, weil er meint, den sonderbaren Menschen doch ein bißchen kennengelernt zu haben. Am nächsten Tag versteht er überhaupt nichts mehr, denn der so aufgeschlossene und so erstaunlich offene Kerl von gestern ist verwandelt, begegnet ihm ebenso kühl wie am ersten Tag.

Der Fremde findet hier eine Kultur vor, die ihm jedenfalls als Städte in Städten unbekannt ist. Er steht einer Bauerkultur gegenüber. In Schweden und Dänemark blühte auf Kosten der unterdrückten Bauern eine hohe Adelkultur, in Norwegen sog das Bauerntum den Adel auf und behauptete seine Freiheit. H. F.

Prinz zu Sayn-Wittgenstein

Erst in der Rückschau auf ein abgelaufenen heftiges Leben wird mitunter deutlich, in welcher Gebräglichkeit es von Taten und gemeisterter Gefahren erfüllt war. Als der Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, um den heute mit seinen Kameraden von der Luftwaffe das gesamte deutsche Volk trauert, in einer der letzten Bombennächte nach drei hart erkämpften Luftkämpfen seinem zerlöchernten Nachtjagdflugzeug durch eine einseitige fliegerische Leistung noch eine Notlandung abzwang - in dunkelster Nacht und auf unbekanntem Gelände, aus dem in jedem Augenblick eine tödliche Gefahr aufstehen konnte -, da schien der hervorragende Nachtjäger wieder einmal für längere Zeit seinen Tribut an das Schicksal gezahlt zu haben. 24 Stunden später hatte sich das junge Heldleben vollendet. Die einsame Weite des unendlichen Schatzfeldes über der deutschen Erde wurde für unferne erfolgreichsten Nachtjäger zur Unendlichkeit des Todes. Aber noch in den letzten 48 Stunden seines allzu kurzen Lebens hatte er sich den Lorbeer des schönsten Erfolges auf die schon vom Tode beschattete Stirn drücken lassen: Mit unerhöflicher Todesverachtung und höchstem Einsatzgeist hatte er sich in den Strom der Terrorflieger gestürzt und dabei eine einzigartige Erfolgserfolge vollbracht. Fünf neue Luftflüge waren im Zeitraum einer Stunde erkämpft, als Prinz zu Sayn-Wittgenstein seiner Befehle den Befehl zum Fallschirmabstieg aus der zerlöchernten flugunfähigen Maschine erteilen mußte. Er selber sprang als letzter, aber die geliebte, heimliche Erde, für deren Schutz er immer wieder sein junges Leben eingesetzt hatte, empfing nur noch den Leichnam des toten Helden. Durch seine letzten Erfolge war Prinz zu Sayn-Wittgenstein mit insgesamt 83 Nachtjägerflügen an die Spitze unserer erfolgreichsten Nachtjäger gerückt. Der Führer erbrachte den gefallenen Helden durch nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Major Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein, der am 14. August 1916 in Kopenhagen geboren wurde, gehörte zu jenen Männern, denen gegenüber das deutsche Volk immer das Gefühl eines tiefen Dankes bewahren wird. Als einer der Besten stand er an hervorragender, führender Stelle in der jungen Waffe der Nachtjäger, die in ihrem Jagen, zielbewusstesten Abwehrkampf gegen einen unmenslichen Feind immer mehr zu einem schützenden Dach für die Heimat wird. Als Prinz zu Sayn-Wittgenstein im Herbst 1941 zur Nachtjagd kam, hatte er sich bereits auf 150 Feindflügen im Einsatz gegen Frankreich, England und die Sowjetunion als Kampfflieger bewährt. Die deutsche Nachtjagd stand damals noch am Beginn ihrer Entwicklung. Mit Männern wie Lent, Gildner, Hermann legte Prinz zu Sayn-Wittgenstein die Grundlagen für ihren Aufstieg und ihre Bewährung. Schon nach vier Monaten hatte der Prinz in 49 Nachtjägerflügen 22 Nachtjagdabflüge erzielt, darunter neun viermotorige Bomber, von denen er drei in einer einzigen Nacht innerhalb 39 Minuten abschoss. Im Oktober 1942 wurde der damalige Staffelführer und Hauptmann in einem Nachtjagdgeschwader mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. In rascher Folge wuchsen danach seine Erfolge. Zum Major befördert, übernahm er eine Nachtjagdgruppe. Er war maßgeblich an der Entwicklung neuer Abwehrmethoden beteiligt und konnte seine Erkenntnisse immer wieder durch neue Abflüge unterstreichen. Reichsmarschall Göring würdnet dem tapferen Nachtjäger einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Mit ihm verliere ich einen meiner besten jungen Kameraden. Sein Tod ist uns ein Symbol des unermüdeten und schmerzhaften geführten Abwehrkampfes gegen die feindlichen Terrorverbände.“

Neues aus aller Welt

Schieberehepaar zum Tode verurteilt. Der 51-jährige Erich Kraemer und seine 47 Jahre alte Ehefrau Anne verurteilt in Berlin-Neukölln und Steglitz Textilwarengeschäfte. Seit Beginn des Krieges hatten sie beträchtliche Mengen von Spinnstoffwaren aller Art zurückgehalten und diese teils im Schleichhandel zu hohen Überpreisen verkauft, teils gegen Lebensmittel eingetauscht. Das Sondergericht Berlin verurteilte das Schieberehepaar zum Tode; das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Nächtliche Mordtat. Ein in Begleitung seiner Frau befindlicher Mann wurde nach vorausgegangenem Wortwechsel nachts am Müppertortplatz in Karlsruhe von unbekannten Tätern mit dem Messer so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Dopier ihres Leichnams. Dem alten Leichnam der Kinder, nicht tragfähiges Eis zu betreten, fielen in einer Gemeinde bei Schärzing (Oberdonau) zwei neun- und zehnjährige Jungen zum Opfer. Sie wagten sich auf den Dorfweg, dessen Eisbedeckung nicht trug. Die Jungen brachen ein und ertranken vor den Augen ihrer Kameraden.

Eifersuchtsmord unter Diktatoren. Einige ukrainische Arbeiter im Reichsaau Oberdonau hatten seit längerer Zeit Streit um ein ukrainisches Mädchen. Nach dem Tode eines Gattungs laurerte ein Mitarbeiter dem glücklichen Nebenbuhler auf, wählte ihn, bis er seinen Rant mehr von sich gab, und verurteilte ihn fürchterliche Substanz, die durch Zerschlagung von Leber und Nieren den Tod herbeiführten. Obendrein riß der Mörder seinem Opfer auch noch Ohr und Gehör. Das Sondergericht in Pils verurteilte ihn zum Tode.

Der Zeuzlaue als Brandstifter. Eine Frau in Schönbeide (Niederhessen) hatte beim Ausfüllen eines Spirituskoflers überausleuchtenden Spiritus nicht etwa aufbewahrt, sondern der Bequemlichkeit halber abgebrannt. Durch herabstrotzenden brennenden Spiritus geriet dabei ein Topflappen in Brand, den die Frau dann mit einem Eimer auf den Dughausen geworfen hatte. Von hier aus griff das Feuer auf Wohnung, Schuppen und Scheune über. Die Frau wurde nun zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Verbrecher verhaftet. In der Gegend von Perigueux (Frankreich) wurden drei Verbrecher, die in weniger als einem Monat sechs Personen, darunter eine Frau, getötet hatten, in ihrem Wagen festgenommen, in dem sich ein ganzes Arsenal von Waffen befand.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Abhören: „Heinrich, König und Kaiser“, geschichtlicher Roman von Georg Schmöle. 15 bis 16 Uhr: Tanserische Klänge. 16 bis 17 Uhr: Aus Duer und Konzert. 17.15 bis 17.50 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“ (Rundfunkvielfach Wien). 20.15 bis 21.15 Uhr: Szenen aus Verdi-Opern. 21.15 bis 22 Uhr: Abendkonzert (Schumann, Liszt, Reyer). — Deutschlandfunk, 17.15 bis 18 Uhr: Symbonische und kammermusikalische Werke von Dittersdorf, Mozart und Smetana. 18 bis 18.30 Uhr: Konzert für Violine und Kammerorchester von Geminus Welfermann. 20.12 bis 22 Uhr: Bunte Melodiekette aus Film und Operette.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der schwarze Schatten

Auf den Schaulustigen, im Wirtshaus, im Postamt, im Gemüts- und im Metzgerladen, überall verfolgt uns seit Tagen der schwarze Schatten. Warum gerade dort, warum auf Schritt und Tritt? Warum müssen wir ihn hundertmal, vielleicht aber hundertmal am Tage sehen?

Der schwarze Schatten ist eine Mahnung, die uns wirklich auf allen Wegen verfolgen soll und muß, um ihren Sinn zu erfüllen. Denn der schwarze Schatten sagt: Gib acht! Nimm Deine Bunge in die Hand! Du weißt dies und das und schweigst es gedankenlos heraus, an irgend jemandem hin, der gewiß Deiner Meinung nach „bösig harmlos“ ist — aber weißt Du, wenn der es wieder sagt, „ganz im Vertrauen“? Und der oder die redet wieder „vertraulich“ davon. Jeder kann das immer wieder beobachten — aber nicht nur jeder von uns, auch der Feind. Er hört es, hört mit! Keiner weiß, ob der Feind nicht als schwarzer Schatten hinter ihm oder hinter dem steht, der diese Meinungen, diese „interessante“ Einzelheiten weiterzählt.

Denn der Feind sammelt so mit allem Eifer und aller Tücke, die ihm zu Gebote stehen, Feststellungen über unsere Mütter, Lagerungen, über tausend Dinge, die Du gar nicht ahnst, nicht ahnen kannst! Was wir für uns behalten zu können glauben, mag es uns als eine Wichtigkeit dünken — es ist einer jener bunten Steine, aus denen sich der Feind ein Mosaikbild über das zusammenlegt, was er wissen will über das Reich, das er mit allen Mitteln bekämpft und dem er schwersten Schaden zufügen will.

Wenn nun Dein Sohn, Dein Bruder, Dein Vater deswegen siele, weil der Feind dich von einer Sache erfahren hat! Weil Du aus Gedankenlosigkeit und Vertrauensseligkeit, aus Prahlerei mit Deinem Wissen, aus Leichtsinne oder Dummheit, dich mit des Verrates schuldig gemacht hast an Deinen kämpfenden Soldaten, an der Verlängerung des Krieges! Jeder, der schweigt, hilft so mit, den Krieg zu verkürzen; denn er erleichtert dem Feind die Angriffsbedingungen. Und darum möge uns ruhig der schwarze Schatten immer und überall und Tag für Tag, Stunde für Stunde mahnen: Feind hört mit!

Heute Federnsammlung

Heute werden überall in unserem Kreis Federn aller Art für Bombengeschädigte und für unsere Wehrmacht gesammelt. Jede Hausfrau wird diese Sammlung gern unterstützen, aus ihren Federbeständen Entschaffenes abgeben und notfalls auch einmal den Inhalt eines leicht zu verschmerzenden Sofakissens opfern. In der Kreisstadt wird von NS-Frauen und Jungmädelsbund ab 14.30 Uhr blockweise in den Haushaltungen gesammelt.

Nach Fliegeralarm Vorentwarnung

Nach Fliegeralarm erfolgte bisher die akustische Entwarnung erst dann, wenn der Abflug der Feindflugzeuge endgültig festgestellt war. Dadurch verzögerte sich teilweise die rechtzeitige Schadensbekämpfung und die Wiederaufnahme des Wirtschafts- und Verkehrslebens. Es wird daher in Zukunft, wenn die Masse der Feindflugzeuge sich im Abflug befindet, das akustische Signal „Vorentwarnung“ gegeben. Das Signal ist das gleiche wie bei „Dessentlicher Luftwarnung“ (zmal hoher Dauerton in einer Minute). Im Zustand „Vorentwarnung“ kann es noch zu einzelnen Bombenabwürfen und zu Raketen kommen.

Allgemein luftschuttmäßiges Verhalten ist für die Bevölkerung bei „Vorentwarnung“ nicht mehr vorgeschrieben. Bei „Vorentwarnung“ am Tage geht das öffentliche Verkehrs- und Wirtschaftsleben sofort wieder weiter wie bei „Dessentlicher Luftwarnung“. Dessentliche Ansammlungen oder Versammlungen aller Art (einschließlich Kinos, Theater usw.) dürfen erst bei endgültiger Entwarnung fortgesetzt werden. Die Verdunkelungsbestimmungen sind unbedingt zu beachten!

Sondermarke zum 30. Januar

Der Reichspostminister gibt zum 30. Jan. 1944 eine Kaiser-Lieferbrunnen-Sondermarke zu 54 + 96 Reichspfennig nach einem Entwurf des Kunst-



Musik den Menschen gar nicht stört,
wenn er sie nur ganz leise hört,
doch wenn des Nachbarn Radio brüllt,
wird er mit Recht fuchsteufelwild!
Drum, Miese, einen Satz dir merke:
Das Radio stell auf Zimmerstärke!

malers Gottfried Klein-München in brauner Farbe und Größe 27,5 mal 32,8 Millimeter heraus. Für das Bild des Führers ist eine Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Prof. Heinrich Hoffmann verwendet worden. Die Marke ist in der Staatsdruckerei Wien hergestellt worden. Der Zuschlag fließt dem Kultur-Fonds zu. Die Marke wird vom 29. Januar bis 15. März 1944 bei den Postämtern der Gruppen A-F abgegeben.



Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Christiane Helber, Glasmeisters-Witwe, begeht heute ihren 75. Geburtstag. Ihre Gesundheit erlaubt ihr auch heute noch, wie von Jugend auf gewohnt, den Tag mit nützlicher Arbeit zu füllen.

ns. Freudenstadt. Die NS-Volkswohlfahrt hat bis jetzt im Kreis Freudenstadt 16 Dauerkinderkassen, 7 Erntekinderkassen und 4 Hilfskinderkassen eingerichtet. In diesen gemeinnützigen Einrichtungen zur Entlastung der Mütter betreuten Kinder haben bereits die Zahl 1500 überschritten.

Pfalzgrafensweiler. Am persönliche Führung mit den Gastfrauen zu bekommen, hatte die NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwert — die Frauen eingeladen. Die Ortsfrauenchaftsleiterin sprach von Frau zu Frau darüber, daß man sich nach einer gewissen Zeit nicht mehr als Gast

Die Brandstifterin von Gültstein geistig unzurechnungsfähig

Daher konnte sie nicht bestraft werden. Sie kam in eine Anstalt

In der Nacht auf 24. September 1943 wütete in Gültstein bei Herrenberg ein großes Schadenfeuer, bei dem zwölf Wohngebäude und fünfzehn Scheuern ganz oder zum Teil abbrannten und ein Sachschaden von rund 340 000 RM entstand. Als Brandstifterin wurde die 50 Jahre alte ledige Rahel Krauß aus Gültstein ermittelt. In dem darauf gegen sie eingeleiteten Gerichtsverfahren fand jetzt die Hauptverhandlung vor der Tübinger Strafkammer statt. Dabei ergab sich folgendes:

Rahel Krauß, in Gültstein geboren und aufgewachsen, arbeitete zusammen mit zwei Schwestern in der Landwirtschaft ihres noch lebenden Vaters. Bis vor zehn Jahren, als sie sich infolge einer Frauenkrankheit einer sehr schweren Operation unterziehen mußte, galt sie nach dem Zeugnis des ganzen Dorfes, auch dem des Bürgermeisters, der es vor Gericht bestätigte, als außerordentlich, ja vorbildlich fleißig, tüchtig und rechtschaffen. Nach der Operation machte sich eine eigenartige Wundlung ihres Wesens bemerkbar; sie begann immer stärker unter Zwangs vorstellungen zu leiden, die sie in regelmäßigen Zeitabständen befielen und gegen die sie sich vergeblich zu wehren trachtete. Sie erkannte vollauf

jähren dürfe, sondern dann das Gefühl haben müsse, zu der Familie zu gehören, eben „daheim“ zu sein. Die NS-Frauenchaft wolle helfen, den Frauen aus anderen Gauen einen Platz in ihren Reihen einzuräumen, sogar einen Ehrenplatz. Die schwäbische Bauersfrau meint es gut, wenn sie es auch nicht so zeigen kann. Wenn wir Frauen Vertrauen zu einander haben und uns unterstützen, kann es nie Schwierigkeiten geben. Die Ortsfrauenchaftsleiterin rief die Kameradinnen aus anderen Gauen auf, an den Heimabend der NS-Frauenchaft teilzunehmen und an den Nachmittagen mitzuhelfen, für unsere Soldaten Wäsche und Strümpfe auszubessern. Auch Hausarbeiten und Kinderarbeiten können die Frauen für sich anfertigen. Zufrieden gingen unsere Gäste heim, nachdem sie das Versprechen abgegeben hatten, in der Mitte der Pfalzgrafensweiler Frauen mitzuarbeiten und mitzuhelfen.

Baiersbrunn. Auf einem Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwert und ihrer Jugendgruppe las die Schriftstellerin Clara Nordström aus ihren Werken.

Ditzingen. Bei der Verlobung des Obstes, das für die Lazarette in Ditzingen gesammelt wurde, hat sich das Ergebnis auf 94 Zentner erhöht. Bis auf einen kleinen Teil wurde alles ohne Bezahlung gespendet. Der Erlös kommt dem Deutschen Roten Kreuz zugute.

Herrenberg. Der gab Unteroffizier Ehret einen Erlebnisbericht über seine schwere Verwundung in Nordafrika, seine Gefangennahme und die Gefangenschaft in England und USA. Es macht unseren Gegnern und ihrer sonst von ihnen hochgerühmten Zivilisation wenig Ehre, wenn sie es an pflegerischer und ärztlicher Betreuung Schwerverwundeter so fehlen lassen, wie es dieser Kamerad erzählt hat. Am Gefändnisse zu erpressen, weichen sie zum Teil, wenn es nämlich Vertreter der jüdischen Rasse sind — und sie tritt man im Hinterland des Krieges sehr häufig an — wenig von der bolschewistischen Methode ab. Auch erzählen unsere westlichen Gegner heute wieder dieselben Gemeinplätze über die deutschen Soldaten wie im ersten Weltkrieg. Mit Genugtuung war es zu vernehmen, daß unsere Verwundeten in Feindesland und überhaupt unsere Gefangenen dort durch ihre Unbestechlichkeit eine vorbildliche Haltung einnehmen und durch ihre Reinlichkeit, Sauberkeit und Disziplin beim Gegner den besten Eindruck machen. Auch ist es für uns erfreulich, zu hören, daß in England der Krieg deutlich zu spüren ist.

ihren Zustand und litt darunter schwer. Gegen die krankhaften Anfälle reichte aber ihre Widerstandskraft, so viel Wille sie sich auch gab, nicht aus; sie trieb sich dann in der Gegend herum, verführte dumme Schwägerinnen, verschenkte sinnlos Geld; und wenn es die Leute ihren Angehörigen zurückgaben, trieb es sie, die Scheine zu verbrennen. So litt sie auch schon länger unter dem Zwangsgeanken (auch dem sie aber niemand etwas sagte), sie müsse ihr elterliches Anwesen „verbrennen“.

Der Vorstand der Tübinger Nervenklinik Prof. Dr. Hoffmann erklärte, daß sich bei ihr nach der erwähnten Operation — ob durch diese ausgelöst oder zufällig gleichzeitig, ist nicht mehr zu klären — Veränderungen im Gehirn ergeben haben, wie sie ähnlich im Zusammenhang mit solchen Operationen noch nie festgestellt werden konnten. Diese krankhaften Veränderungen im Gehirn haben die Zwangsvorstellungen ausgelöst und sie geistig unzurechnungsfähig gemacht. Deswegen konnte sie nun auch nicht bestraft werden.

Da sie aber auf der anderen Seite eine ständige Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellt, ordnete die Strafkammer ihre Einweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Schulzerziehung umquartierter Kinder

Regelmäßiger Unterrichtsbetrieb — Planvoller Einsatz der Lehrkräfte

Mit dem Beginn des Bombenterrors der britisch-amerikanischen Luftangriffe auf deutsche Städte die Herausführung unserer Jugend aus den bedrohten Gebieten in andere Gauen und Werk geleistet wurde, stellten alle an der Durchführung der Aktion beteiligten Stellen den Grundgedanken auf, daß die Verhältnisse der Schuljugend in Form der geschlossenen Schulverlegung erfolgen müsse, denn nur sie gewährleiste am allerbesten den Fortgang der Erziehung und Entwicklung unserer Jungen und Mädchen. Inzwischen haben sich nun die Schulverlegungen zu einem festen System entwickelt, und es wird daher weitere Kreise der deutschen Elternschaft interessieren, welche Erfahrungen man bisher in dieser Richtung gemacht hat. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros äußerte sich Ministerialdirektor Dr. Holsfelder vom Reichserziehungsministerium dazu u. a. wie folgt:

Die Schule bildet für das Kind nicht nur die Familie die stärkste, sein junges Leben beherrschende Lebensgemeinschaft. Zusammen mit den Schulkameraden und den ihnen vertrauten Lehrern gewöhnen sich die Kinder daher auch in fremder Umwelt viel schneller ein und kommen über die Trennung von Heimat und Elternhaus erheblich leichter hinweg. Gewiß stehen bei allen Umquartierungsmaßnahmen die Fragen der Lebens- und Existenzsicherung, die Sorge für Wohnen, Schlaf und Ernährung zunächst einmal im Vordergrund. Zur Existenzsicherung des Volkes gehört es jedoch auch, daß die Jugend erzogen wird und die Nachwuchskräfte herangebildet werden, die künftig an den großen Aufgaben unseres Volkes mitwirken können. Die Erteilung eines regelmäßigen Schulunterrichts steht daher den anderen

Ausgaben an Bedeutung keineswegs nach, und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sie sich unter den störungsfreien Bedingungen fern der den feindlichen Angriffen ausgesetzten Städte heute mit bestem Erfolg erfüllen läßt.

Von der Schulverlegung wird nachdrücklich dafür gesorgt, daß diese natürlichen Vorbedingungen richtig ausgenutzt werden. Die Hauptfrage gilt dabei dem planvollen Einsatz der Lehrkräfte. Der durch die Aufteilung der Klassen in mehrere Gruppen entstandene erhöhte Bedarf an Lehrkräften ist nicht immer leicht zu befriedigen, zumal der Anteil der im Wehrdienst stehenden Kräfte unter der Lehrerschaft besonders hoch ist. Doch die oft bereits im vorgehenden Alter stehenden Lehrkräfte nehmen sich der aus der Schulverlegung entstehenden verantwortungsvollen Aufgaben mit einer Eingabe und Einsatzbereitschaft, die besondere Anerkennung verdient, an. Der Unterricht selbst vollzieht sich im allgemeinen nach dem Lehrplan der Heimat. Auch werden grundsätzlich die Lehrmittel der Heimat mitgeführt bzw. die gleichen benutzt, die zu Hause eingeführt waren.

Lehrer und Schüler bilden in den Kinderlandverschickungs-Lagern eine landsmannschaftliche Einheit, die durchaus ihre Eigenheiten bewahrt. Der Unterricht geht in den alten Bahnen weiter, und die Erziehung des Lehrlings ist gewährleistet. Hinzu kommt noch, daß die Verührung mit neuartigen Verhältnissen und die lebendige Anschauung von anderen Stammes-eigentümlichkeiten das Bewußtsein der eigenen Art vertiefen und zugleich die Erkenntnis der großen tragenden Einheit unserer gesamtvolklichen Kultur zum unmittelbaren Erlebnis werden lassen.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMIS

Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr & Hirth in München

(51. Fortsetzung)

„Ja, Enke, meine Schrift ist heute fahriger als sonst, die Buchstaben wollen übereinanderfallen. Du wirst das verstehen und verzeihen. Gewiß ist zwischen Angela und mir nicht mehr das gewesen, was uns in Dövelsgönnne zueinandergerissen hat, dann wäre ich nicht dein Mann geworden. Aber doch haben die letzten Wredenbeter Tage mich mehr mitgenommen als die ärgste Frontzeit, denn immerhin war einmal Dövelsgönnne zwischen uns. Und wenn ich nun daran gehen muß, von jenem Donnerstagsabend zu schreiben, an dem Angela aus der Haft entlassen wurde, so fühle ich, daß meine Hände freier werden könnten. Ein Bangen ist in mir, als wäre ich gar nicht in der Lage, letztes menschliches Fühlen in Worte zu fassen.“

Aber der Gedanke an Rose steht hinter mir. Wer soll es ihr sonst später sagen, was ihr immer verschwiegen werden darf? Ich glaube, Enke, daß wir beide dazu nicht fähig wären. Wir sind niederdeutsche Menschen, denen das Wort nicht leicht über die Lippen geht. Und gar sprechen vor den fragenden Augen unserer herangewachsenen Rose? Sprechen von Angelas letzten Stunden, in denen sie sich nach Dövelsgönnne zum erstenmal hat geben können, wie sie wirklich war? Ihre Schuld hat sie ausgetrieben, hat sie riesengroß gelassen. Ob sie es war? Darüber steht uns keine Entscheidung zu. Angela hat entschieden.

Ich habe die Stunde in der Fischerkate nicht miterlebt. Doch Vater hat in den Tagen nachher, als er noch dazu imstande war, immer nur von Angela gesprochen, hat — du weißt ja, wie hoch er sie einschätzte — jedes Wort von ihr fast wie eine Reliquie angesehen und uns gezeigt. Mir ist darum mandmal, als hätte ich auf der kleinen Holzbank neben dem Ofen gesessen und die Abrechnung — die Abrechnung Angelas mit dem traurigen Leben — mit angehört.

Es ist gut, daß Angela mich nicht getroffen hat. Ich weiß, daß sie sonst die Lippen zusammengeklippt hätte und still davongezogen wäre. Aber ich war an diesem Tage wieder bei Henning auf dem Felde, und ich habe getan, als sähe ich keine Unruhe nicht, als merkte ich nicht, wie er die Insassen des Autobusses muferte, der von Wornemünde herankam. Er hat den ganzen Tag gemerkt. Ich auch.

Aber unser Warten war umsonst. Angela ist nicht mit dem Autobus gekommen, sondern ist an der Küste entlang zu Vater Rathjad gegangen, hat den Weg genommen, der in gewissem Sinn auch mein Schicksalweg geworden ist.

Vater Rathjad sah wieder auf der Bank vor seinem Hause. Ich kann mir denken, daß auch ihn die Unruhe gepackt hatte, denn ich hatte ihm erzählt von der Vernehmung durch Doktor Jettewisch und von Wittrods Verhaftung. Vielleicht konnte er sich nicht denken, welches Gesicht nun die nächsten Tage kriegen würden.

Und dann sprang er auf die Füße und legte die Hand über die altersschwachen Augen, erkannte Angela auf dem Fußsteig und lief ihr entgegen. „Frau Angela, daß Sie nun wieder —“ Er griff nach ihrem Arm, weil er sah, daß sie eine Stütze nötig hatte.

„Schiden Sie mich nicht fort, Vater Rathjad — kann ich mitkommen? Mich kriert.“

Es wehte ein starker Wind, aber das Zittern Angelas hatte einen anderen Grund. Vorfüchtig geleitete Rathjad sie über die Schwelle zum dem großen Ohrenstuhl, der am offenen Fenster stand. Eine Schlafdecke legte er um sie, und sie kuschelte sich hinein, daß eben nur das bleiche Gesicht aus den Falten hervorlief. Sie hatte sich zurückgelehnt, hielt die Augen minutenlang geschlossen, als könne sie vor Erschöpfung kein Glied rühren.

„Soll ich das Fenster schließen, Frau Angela?“

„Nein, nicht schließen. Das Meer will ich hören — wie es immer, immer rauscht.“

Er drang nicht weiter in sie. Zeit lassen. Ein Mensch rang mit seinem Schicksal. Abständiglich hatte er Angela halb den Rücken zugekehrt, sah am Tisch und wartete. Da sie schlafen wollte? Als er den Kopf vorsichtig wandte, sah er, daß sie mit laugendem Blick die weißen Gesichtswände verfolgte, die vom Lande weg nach Norden liefen und in der ersten See verloren. Er drehte laullos den Stuhl und nahm ihre kalte Hand, die in den Falten der grauen Wolle steckte lag.

„Frau Utermat, immer sind meine Gedanken bei Ihnen gewesen.“

„Ich habe mich nicht freuen können, als ich entlassen wurde. In der Haft war ich sicher, ich sah niemand, keiner kümmerte sich um mich. Ich konnte glauben, daß ich gar nicht mehr auf der Welt war. Nun ist alles anders.“

„Sie müssen sich erst an den Gedanken gewöhnen, wieder frei zu sein.“

„Frei?“ Der Blick wanderte durchs Fenster.

„Ja, Vater Rathjad, nun bin ich frei.“

„Also freuen Sie sich. Alles, was Ihnen noch schief und verworren erscheinen mag, renkt sich ein, hat sich schon wieder eingerenkt. Was Sie für Ihren Mann getan haben, machen Ihnen nicht viele nach. Weil nun Brandstiftung von anderer Seite vorliegt, kommt auch die Versicherungssumme zur Auszahlung. Ihr Mann ist die Sorge um den Hof los. Und wenn die Summe zum Neubau nicht ganz reichen sollte, so sind noch andere Leute da. Sagen Sie Ihrem Mann, daß er auf den alten Rathjad zählen kann. Sie nehmen einen neuen Anlauf zum Leben.“

„So redete Rathjad und suchte sie auf andere Gedanken zu bringen. Aber sie ging nicht ein auf das, was er sagte, mochte es gar nicht gehört haben.“

„Als ich vorhin auf dem Wornemünder Bahnhof ankam, wußte ich plötzlich, daß ich nicht wieder nach Wredenbeck zurückkehren könnte.“

„Kind, was reden Sie da! Natürlich kehren Sie zurück!“

„— und als ich nun nicht wußte, was zu geschehen hatte, so dachte ich an Sie, Vater Rathjad, und bin hierher gelaufen. Ich hatte unterwegs nur Angst, daß ich Jost bei Ihnen treffen könnte.“

„Sie brauchen einander nicht wieder zu begegnen, Frau Angela.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Der Gauobmann an den Wettkampfstätten

nsg. Stuttgart. Der Samstag und Sonntag fand im ganzen Gau im Zeichen des Kriegsbewerksamptes der deutschen Jugend. In den Vernisschulen, sowie den Gesellschaftsräumen der Vereine waren die Jungen und Mädchen eifrig daran, den berufstheoretischen und weltanschaulichen Teil des Kriegsbewerksamptes zu lösen. Der Gauobmann der D.M.G., Hauptbereichsleiter Schulz, die Gebietsabteilungsleiterin Marianne Kupp, die Gebietsabteilungsleiterin der D.M.G., Stammsführer Partels, und die Gauabteilungsleiterin der D.M.G., Mädelringführerin Hilo Salenjos, belagerten die jugendlichen Wettkämpfer an ihren Wettkampfstätten. Es war eine Freude, festzustellen, mit welcher Begeisterung und innerer Aufgeschlossenheit die berufstätige Jugend zum Wettkampftage angetreten war. Der Gauobmann, der sich mit den Prüfern und Wettkampfleitern unterhielt und in die gefestigten Aufgaben einblenden, gab der Heberzeugung Ausdruck, daß der Berufswettkampftag im Rahmen der Leistungssteigerung und beruflichen Erziehung eine der wirksamsten Maßnahmen darstelle. Die Sieger- und Preisentwürfe des Berufswettkampftages wird daher in Erkenntnis unserer vollen Verantwortlichkeit ihre ganze Arbeit darauf anwenden, durch die berufliche Förderung der fähigsten Kameraden und Kameradinnen der deutschen Volkswirtschaft neue wertvolle Kräfte zuzuführen.

Tüchtiger Vordunker-Machwuchs

nsg. Stuttgart. Der Sachabteilungsleiter für Funkausbildung bei der NSR-Gruppe 15, NSR-Sachabteilungsleiter Wessling, hatte die Funklehrer des Gruppenbereichs zu einer Arbeitsbesprechung nach Stuttgart zusammengerufen, bei welcher der gegenwärtige Stand der Funkausbildungsmenschen der Gruppe eingehend behandelt wurde. Neben der rein theoretischen vorunterrichtlichen Ausbildung hat die Voraussetzung und Heranbildung tüchtiger Vordunker größte Bedeutung. Da der Vordunker das Ohr des Funkzweckführers im Funkwesen bewandert sein muß. Diese in den Händen des NS-Riegerskorps liegende Ausbildung wird von funktionell erfahrenen Männern ehrenamtlich durchgeführt. Auch im vergangenen Jahr konnte die Gruppe die vom Korpsführer und der Luftwaffe geforderte Sollzahl an Nachwuchskräften mit dem Funkkreis des NS-Riegerskorps erfüllen. In seinem Schlusswort dankte der Führer der Gruppe, NSR-Sachabteilungsleiter Kellner, den Funklehrern für ihren unermüdeten Einsatz

und wies auf die Notwendigkeit hin, auch in diesem Jahr mit allen Kräften für die Bereitstellung ausreichenden Vordunkernachwuchses für die Luftwaffe tätig zu sein.

Endersbach, Kreis Waiblingen. Dr. med. Steng konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit als praktischer Arzt zurückblicken. Seit 25 Jahren übt er hier seinen Beruf aus.

nsg. Schorndorf. Eine in der Klinkel-Galle von der NS-Frauenchaft veranstaltete Großkundgebung mit Gaufräulechtleiterin Haubt wurde zu einem erhebenden Erlebnis der aus allen Städten und Dörfern des Kreises Waiblingen zusammengeströmten Frauen. Die Ansprache der Gaufräulechtleiterin gab allen Kraft und Ansporn zu neuer Arbeit und zu noch größeren Leistungen.

Schwab. Hall. Im 62. Lebensjahre starb Oberlehrer Reichner, der sich als warmherziger Förderer der Musik, vor allem der Sangeskunst, einen Namen gemacht hat.

Hohenstadt bei Bad Wimpfen. Ein Weltkriegsveteran hat hier sein arbeitsreiches

Kultureller Rundblick

„Antigone“ im Würt. Staatstheater

Man hat sich lange geistig die „Antigone“ des arischstämmigen Sophokles auf die Bühne zu bringen. Weltanschauliche Gründe können es nicht gewesen sein, denn der Stoff dieser Tragödie enthält viel klassisch-Menschliches, doch die alten Zeiten sind so fern: man fürchtete vielmehr, daß die veraltete Form des antiken Dramas dem modernen Menschen nicht mehr ansehe. Wie wenig diese Befürchtung zutrifft, zeigte die vorbildliche Erbauung des Werkes im Würt. Staatstheater, der die Uebersetzung von Söldnerin Textbearbeitung von Wilhelm Wöhl zugrunde gelegt war.

Spielführer Selmutzow hat es in seiner Inszenierung verstanden, die etwas harte und strenge Form des Dramas, in dem ein fast außerwählter Heldin stehender Chor eine unweiblich nur betrachtende und bealeidende Rolle spielt, dialektisch und feinsinnig zu verwickeln, daß die Gewalt der Dichtung und ihr hoher Geist zu unmittelbarer Wirkung kommen. Die sich die einzelnen Darsteller mit viel Liebe und Mühe in ihrer ungewöhnlichen Aufgabe hinablassen, so wurde das dramatische Problem durch sinnvolle Abwechslung abgemildert. Auch die Einheitslichkeit des archaischen erhabenen Bühnenbildes (Reiz: Grotto) hat nicht Befremdliches an sich. Sehr vorbildhaft fügten sich die stilvollen Kostüme (Dora Boh) ein.

Leben beendet. Es war der 31-jährige Fuchs des Landwirts August Hofacker. Den Weltkrieg machte das Pferd von Anfang bis zum Ende als Zugpferd mit, seit 1919 diente es treu seinem Brotherrn.

Mülingen. In verhältnismäßig guter Kräftigkeit kann Bauart i. H. Hermann Wimmer und dessen Gattin die Diamantene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar steht im 85. bzw. 82. Lebensjahr.

Mülingen. Die ersten Beigeordneten der Gemeinden Gählingen und Sickingen, Johann Georg Muz und Friedrich Gerstenmaier, wurden zu Bürgermeister ihrer Heimatgemeinden ernannt.

Quer durch den Sport

Württemberg'schammerpokal-Ausscheidungen
Bei den demnächst beginnenden Schammerpokal-Ausscheidungen tritt im Sportan Württemberg an die Stelle der früheren kleinen Kreisauswahl für die Ausscheidungen in der unteren Spielklasse eine großzügigere Einteilung, die den Gau in fünf Kreisgruppen gliedert. Diese erfahren folgende Zusammensetzung: Kreisgruppe 1 Stuttgart; bisherige Kreisgruppe sowie die Kreisgruppen Rems, Oberrhein und Neckar; Kreisgruppe 2 Heilbronn; wie bisher; Kreisgruppe 3 Tübingen; die bisherige Kreisgruppe 4 Schwarzwald; Kreisgruppe 4 Ulm; wie bisher sowie mit den Vereinen Ebersbach, Eislingen und Weislingen; Kreis-

gruppe 5 Bodensee; wie bisher. Die einzelnen Gruppen dürfen nach Abschluß ihrer Spiele die drei Mannschaften in den Gau weiterleiten. Eine Ausnahme macht die Kreisgruppe Stuttgart, von der zehn Mannschaften am Endwettkampf des Gaues teilnehmen.

Oluniasieger Oberleutnant Kurt Hoffe, der in den erlöschenden deutschen Turnvereinen zählte, starb im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod.

Wirtschaft für alle

Höhere Fettgewinnung beim Schweineschlachten

Nach einer Anordnung der Gauvereinigungen der deutschen Viehwirtschaft muß mit Wirkung vom 23. Januar ab der Anteil des bei Schlachtungen zu gewinnenden Fettes vorübergehend bei einigen Anlässen erhöht werden, und zwar beträgt die Erhöhung 10% von den Fettanteilen für die Schlachtlinge bei Lebendschweinen und Schweinehälften für die Schlachtlinge mit Fleis 15 v. H. (bisher 12 v. H.), bei enthäuteten Schweinen 13,5 v. H. (10,5 v. H.), von den Fettanteilen bei Schlachtlingen für Lebendschweinen und Schweinehälften mit oder ohne Fleis 12 v. H. (bisher 10 v. H.), bei enthäuteten Schweinen und bei Teilstücken 10 v. H. (8 v. H.), für Industrieleistungen bei Lebendschweinen, bei allen Schweinehälften mit Fleis und bei ausländischen Schweinehälften ohne Fleis über 30 Kilogramm je Hälfte 9 v. H. (bisher 8 v. H.). Die Anordnung bezieht sich auf gewerbliche Schlachtungen und auf Selbstverarbeiter der Gruppe C, also solche Anstalten, die zur Befähigung ihrer Töchter Schweine halten und schlachten.

Zusammenstoß in der Kaffeemittelindustrie

Die beiden größten Firmen der deutschen Kaffeemittelindustrie, die Heinrich Brand & Söhne GmbH. und die Kaffeehaus GmbH., haben den Zusammenstoß ihrer Unternehmen vollzogen. Die neue Firma lautet: Brand und Kaffeehaus GmbH., Berlin-Wien.

Neues Betriebsverfahren für Fische

In Slangen (Eisenmarkt) wurde in Verbindung mit dem Eiswerk der Stadt eine Anlage geschaffen, durch die es ermöglicht wird, Fische laublang haltbar zu machen. Die Fische werden in einem Tunnel gebracht, in dem 35 Grad Wärme herrscht, wenn ein Gefäß für frischen Durchgang fort. Auf diese Weise erhalten Fische, nachdem sie in Wasser getaucht sind, gewissermaßen eine Schuttschicht aus Eis und sind heiß gefroren. Fast man sie vorher auf, dann sind die Fische frisch, wie aus dem Wasser kommend.

Heute wird verurteilt:
von 18.08 bis 7.33 Uhr

NS-Prozess Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Börgner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Enstmaßl, 25. Januar 1944

Hoffend auf ein Wiedersehen, traf uns die unerwartet schnelle Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Ernst Kern
Kanoniker in einem Art.-Regt.

im Alter von nahezu 21 Jahren im Osten für seine geliebte Heimat am 10. Dezember 1943 den Heldentod erlitten hat.

Wer unseren lieben Ernst kannte, weiß, was wir mit ihm verloren haben. Er ruhe in Frieden! Die Trost bleibt uns die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der ewigen Heimat.

In tiefer Trauer
Die Eltern: Ernst Kern mit Frau Paula, geb. Aug., und seine Geschwister: Paula, Maria, Annette, Albert, Dietl und Theo.

Trauerdienst findet am Sonntag, 30. Januar 1944, nachmittags 4 1/2 Uhr in Diefau statt.

Roßfelden, 25. Januar 1944

Unfassbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Ungericht
Hauptmann
im Alter von 21 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 21. November 1943 den Heldentod fand. Von seinen Kameraden wurde er auf einem Heidenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

In unagbarem Schmerz
Die Eltern: Andreas Ungericht mit Frau Margarete, geb. Leiser. Der Vater: Lothar Ungericht, z. B. im Osten. Die Schwester: Barbara Ungericht mit Mann Georg Ungericht u. Kind Werner. Mit uns trauert Sda Groß, St.-Feuerb. d. Trauerdienst: Sonntag, 30. Jan., um 13 Uhr.

Gemeinde Deckenpfromm
Zu dem am **Donnerstag, den 27. Januar 1944,** stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** wird eingeladen.

Der Bürgermeister.

NS-Frauenchaft
Ortsgruppe Calw

Wir nähern am **Donnerstag ab 14.30 Uhr** und abends **ab 20.15 Uhr** ins Rote Kreuz.

Ich bitte alle Frauen um ihre Mithilfe

Jugendgruppe Calw
der NS-Frauenchaft

Donnerstag 20.15 Uhr
Arbeitsabend
Volljährig erscheinen.

Meine Praxis wird soort bis auf weiteres **geschlossen**

Karl Narr, Heilpraktiker
nagold

Küper
zur Reparatur von Verbandsäffern
Bettinfabrik Neuenbürg/Würt.

Ihre Verlobung geben auch im Namen der Eltern bekannt:

Franziska Dohmsch
Dirk, Schwestern

Rubi Bürkle
San.-Ger., z. Z. auf Urlaub

Dulsburg - Hamborn
Bad Liebenzell

Ein gesundes Sonntagsmädchen **Friedborg** ist zu unsern Vieren gekommen.

In großer, dankbarer Freude
Friedel Vannemann
geb. Hermann

Dr. Hans Vannemann
z. Z. Oberarzt
mit Siglinda, Gudrun, Gerhild und Hans-Volker

Eßlingen, Wehrackerstraße 1
z. Z. Eßlingen-Kennenburg,
Frauenklinik

Tonklimtheater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr

„Sie waren sechs“

In diesem Kriminalroman findet eine verzwickte Mordserie ihre verblüffende Lösung.

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Kulturklub
Neue Wochenschau

„Krewel“

— Arzneimittel —
sparsam durch Güte — seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Es wird dringend erucht, den **Handleiterwagen** der am 22. Jan. am Bahnhof Calw weggenommen ist, auf der Polizeiwache Calw abzugeben.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 116581 sucht:

Wachstabenbuchhalter(innen)
Lohnverrechnung(innen)
Stenograph(innen)
Kontroll(innen)
Präger(innen) für Adrema
Lager(innen)
Tabellier(er)in(nen) für Lochkartensysteme

Verkaufe einen langhaarigen **Dachshund**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine gute **Rug- und Fahrkuh** mit dem 3. Kalb verkauft **Georg Burthardt, Oberkollbach**

AUCH DEIN EINSATZ ENTSCHEIDET DIE ZUKUNFT UNSERES VOLKES. BRING AUCH DU DEIN OPIER.